

pax christi-Vizepräsidentin Wiltrud Rösch-Metzler

***Begrüßung für die Tagung “Partner für den Frieden – Mit Hamas und Fatah reden”
am 11. Juni in Bad Boll***

Liebe Anwesende,

ganz herzlich möchte ich Sie und Euch im Namen von pax christi zu dieser Tagung begrüßen.

Als ein Friedenshindernis wird derzeit das Nichteingehen der Palästinenser angeführt. Diese innere Spaltung, zu der der Westen mit beigetragen hat, wird von vielen Palästinensern als schmerzlich empfunden. Zuletzt haben wir das im Kairos-Palästina Dokument palästinensischer Christinnen und Christen gelesen. Diese Spaltung kann von außen gestützt werden, wie es derzeit geschieht, indem die eine Seite, die Hamas, vom Westen isoliert und geschnitten wird. Diese Spaltung kann aber auch aufgeweicht werden, indem die Hamas in Verhandlungen einbezogen wird.

Uns geht es mit dieser Tagung nicht um Verhandlungen oder gar Versöhnung zwischen Fatah und Hamas. Uns geht es darum, hier in Deutschland die aktuellen Positionen beider Parteien zu hören und diskutieren zu können und die Frage aufzugreifen, wie die beiden in den diskurs eingebunden werden können. Den Weg der Fatah haben wir in der Tagungseinladung skizziert. Diese innerhalb der Palästinensischen Befreiungsbewegung größte Organisation war gemeinsam mit ihrem Vorsitzenden Yassir Arafat als terroristisch eingestuft. Politiker mit einer Friedensvision wie Bruno Kreisky, Willy Brandt, Olaf Palme und Uri Avnery haben diese Isolierung durchbrochen und sich mit Arafat getroffen. Als Partner für den Frieden galt die Fatah dann im Oslo-Prozess als Garant für die Sicherheit Israels. Heute setzt der Westen nicht mehr auf die Fatah, deren historische Mission und deren Friedensangebot einer Zweistaatenlösung er ins Leere laufen ließ, sondern auf den Technokraten Fayyad, der die noch ausstehende Friedenslösung für die Palästinenser unterschreiben soll.

Welchen Weg die Hamas einschlagen wird, hängt von ihrer Dialogbereitschaft ab, aber auch von der Dialogbereitschaft anderer. Der Westen boykottiert bislang den Dialog mit der Hamas, bis diese bereit ist, die sehr umfangreichen Forderungen des Nahostquartetts bedingungslos zu erfüllen. Dabei wäre es enorm wichtig, dass der israelische Soldat Gilat Schalit durch einen Gefangenenaustausch endlich freikommt. Und es wäre auch enorm wichtig, dass die im Gazakrieg auf beiden Seiten begangenen Kriegsverbrechen aufgearbeitet werden. Für beides braucht es das Mittun der Hamas.

Wer nur auf die Charta der Hamas verweist, übersieht die Gesprächsangebote, das Angebot eines Waffenstillstands, den die Menschen im israelischen Sderot ein halbes Jahr lang vor dem Gazakrieg

erleben konnten, das Angebot Israel in den Grenzen von 67 anzuerkennen, zuletzt von Khaled Meschal in der Republicca ausgesprochen, wenn denn im Gegenzug die israelische Regierung ein Palästina anerkennt. Wer mit Hamas-Vertretern redet, teilt nicht automatisch deren Ziele, wie uns vorgeworfen wird. Das wird uns auch Johannes Gerster, Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und einer der schärfsten Kritiker unseres Tagungsansatzes, bestätigen können, der sich ja schon mit Hamas-Vertretern getroffen hat. Nicht-öffentliche Treffen seien erlaubt, nur keine öffentliche Diskussion.

Für diese Tagung haben die drei Hauptbeteiligten Avrahem Burg, Abdallah Frangi und Bassem Naim eine Menge auf sich nehmen müssen. Sich hier bei der Tagung über den Weg zu laufen, ist nicht einfach, sich hier anfragen zu lassen ebenso wenig. Dafür mussten sie zuhause viel Kritik einstecken.

Gesundheitsminister Naim aus Gaza hat schließlich auf Weisung der Bundeskanzlerin keine Einreiseerlaubnis von den deutschen Behörden für unsere Tagung erhalten. Viele hatten sich für ein Visum eingesetzt. Dafür Danke.

Über diese Tagung wurde viel diskutiert und viel geschrieben und natürlich gab es wochenlang heftigsten Druck, die Tagung abzusagen. pax christi dankt deshalb von ganzem Herzen der Akademie Bad Boll, ihrem Leiter Joachim Beck und Studienleiter Dr. Manfred Budzinski für die Standhaftigkeit, die sie gezeigt haben, und für die viele Arbeit, die in diese Tagung gesteckt wurde. Wir danken allen Referenten und Politikern, die ebenfalls massivem Druck ausgesetzt waren, dass sie bei ihrer Zusage geblieben sind und freuen uns darauf, mit ihnen ins Gespräch kommen zu können.

Sie haben zwar nun alle ein neues Programm vorliegen, aber auch dieses mussten wir wieder ändern, nachdem die holländische pax christi Referentin Jannie Kuik gestern wegen Krankheit absagte. Ihr Chef Jan Jaap Van Oosterzee, der sie nun vertritt, kann aber nur am Samstag hier sein. Wir haben deshalb die Erfahrungen von pax christi Holland, die sie in ihrer Studie "Mit Hamas reden", veröffentlicht haben, kurzerhand in einen Workshop am Samstag packen müssen. Dafür fällt der Workshop "Blockade beenden: ein Schiff nach Gaza" am Samstag aus und wird am Sonntag um 10.00 Uhr im Plenum stattfinden.

Wenn wir mit dieser Tagung vor allem ein innerpalästinensisches Problem aufgreifen und den Diskurs über den Diskurs, so möchte ich zuletzt doch noch auf den Gesamtzusammenhang hinweisen, in dem unsere Nahost-Arbeit steht. Maßstab für die Beurteilung des Konflikts sind für uns Menschenrecht und Völkerrecht. Das gilt sowohl für die Raketenangriffe militanter Gruppen aus dem Gazastreifen als auch für gezielte Tötungen durch die israelische Armee. pax christi und die vielen anderen Organisationen von der Ärzte Friedensorganisation IPPNW, über den Versöhnungsbund bis zur Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft lassen sich nicht in eine Israel-Solidarität und eine Palästina-Solidarität spalten. Deshalb sind sie Mitglied im Deutschen Koordinationskreis Palästina Israel – für ein Ende der Besatzung und einen gerechten Frieden.

Das Etikett pro-palästinensisch, das pax christi vor allem die israelische Presse verpasst hat und sich auch in der deutschen wiederfindet, charakterisiert uns nicht wirklich, da wir uns ebenso als pro-israelisch begreifen, weil wir uns für Frieden und Sicherheit für Israel einsetzen. Von einem Ende der Besatzung und einem Ende der Blockade würde auch die israelische Bevölkerung profitieren, weil damit der Grund für den Widerstand wegfallen würde. Unsere Verbundenheit mit der israelischen Friedensbewegung und der palästinensischen Menschenrechtsbewegung ermöglicht uns diese Auffassung. Sicherheit und Frieden für Israel wird es geben, wenn es Gerechtigkeit und Freiheit für die Palästinenser gibt.

Herzlichen Dank für Eure Aufmerksamkeit und nun wünsche ich uns allen eine gute Tagung, Ideen zum Weiterdenken und Kraft zum Weiterkämpfen.